

ІНФОРМАЦІЙНИЙ ВІСНИК РАДИ НІМЦІВ УКРАЇНИ

INFORMATIONSBLATT

des Rates der Deutschen der Ukraine

Foto: „Bayern siebenmal anders“. Quelle: Landesportal der Bayerischen Staatsregierung

In dieser Ausgabe:

S.2

DW über das Projekt „Virtuelles Museum der Galiziendeutschen“

S.4

200. Geburtstag von Leopold König

S.5

Online Hochschulmesse 2021

S.6

Gutshöfe von Transkarpatien: Besitz der Grafen von Schönborn

S.7

Training für lokale deutsche Jugendinitiativen

S.8

Kunstaussstellung in Charkiw

S.9

Ausstellung zur Geschichte der Deutschen in Wolhynien

S.10

Vortrag von Dr. Alfred Eisfeld

S.11

Das Thema Deportation in den ukrainischen Medien

S.12

Zukünftige Maßnahmen

„Bayern siebenmal anders“

Haben Sie die Videoberichte aus Bayern vermisst?

Dann präsentiert Ihnen das Büro des Freistaats Bayern in der Ukraine die Fortsetzung des Projekts „Vom Sofa nach Bayern“: eine Serie der virtuellen Wanderungen — „Bayern siebenmal anders“.

In den kommenden Wochen und Monaten können Sie in kurzen Videos Bayern aus neuen Perspektiven entdecken: das traditionelle, das sportliche oder das kulinarische Bayern.

Der erste Teil der Videoreise — „Wer hat Angst vorm dunklen Wald?“ wird ab dem 23. November 2021 verfügbar sein.

Im ersten Teil der virtuellen Reise finden Sie Wasserfälle, Jäger und Gin. Was haben diese drei gemeinsam? Genau, es ist der Wald! 2,5 Millionen Hektar der Fläche Bayerns bestehen aus Wald, das sind fünf Milliarden Bäume. Entdecken Sie diesen besonderen Ort!

**Mehr Informationen auf der Webseite
des Landesportals der Bayerischen Staatsregierung
finden Sie unter dem QR-Code.**



www.deutsche.in.ua

DW über das Projekt „Virtuelles Museum der Galiziendeutschen“

Kürzlich wurde in der Ukraine das „Virtuelles Museum der Galiziendeutschen“ eröffnet. Deutsche Welle sprach mit dem Urheber der Idee, ein solches Museum zu schaffen, dem Vorsitzenden des Rates der Deutschen der Ukraine, Volodymyr Leysle.

Herr Volodymyr, wie kam es zu der Idee, ein „Virtuelles Museum der Galiziendeutschen“ zu schaffen?

Vor zwei Jahren, vor dem Coronavirus, war ich bei der Präsentation eines Erinnerungsbuches der Galiziendeutschen dabei. Dort lernte ich seine Autorin Olena Serpen kennen, die heute in Deutschland lebt und sich hobbymäßig mit den Schicksalen der Galiziendeutschen beschäftigt. Das ist eine sehr interessante Sache. Denn die meisten heutigen Deutschen in der Ukraine stammen aus Odessa, der Krimregion oder dem Wolgagebiet, wohin sie 1941 deportiert und dann aus Kasachstan und Sibirien in die Ukraine zurückgebracht wurden. Was das deutsche Erbe Galiziens betrifft, so war es ein „weißer Fleck“, weil wir wussten, dass es das war, aber es war sehr lokal und unerforscht. Und wir haben überlegt, was wir tun können. Und es entstand die Idee, eine Plattform zu schaffen, auf der wir Schritt für Schritt Fotos, Erinnerungen, historische Referenzen und andere wertvolle Materialien speichern können, denn die Denkmäler verschwinden nach und nach. Um dies zu erreichen, haben wir uns entschieden, das zu erfassen, was wir jetzt haben.

Und warum haben Sie sich für das Format eines virtuellen Museums entschieden?

Uns war es wichtig, dass es für alle verfügbar ist. Dabei spielt es keine Rolle, wo Sie wohnen: in der Ukraine, Deutschland, Österreich oder den USA. Deshalb haben wir ein virtuelles Museum auf Ukrainisch und Deutsch gemacht. Wir haben zwar gerade erst begonnen, einige Materialien zu veröffentlichen, aber die Plattform existiert bereits.



Foto: Evangelisch-deutsche Kirche in Lemberg (1785-1939)

Wie und wo suchen Sie nach Materialien für Ihr Museum?

Wir haben bereits eine zweiwöchige Expedition durch die deutschen Kolonien Galiziens organisiert. Aber wir müssen verstehen, dass es mager ist, wenn wir 25 Kolonien abdecken, weil wir, wie Historiker sagen, 360 Kolonien besuchen müssen, die eine historische Verbindung mit der deutschen Präsenz in der Region haben. Um sie zu besuchen, muss man mindestens ein Jahr an diese Orte reisen.

Haben die Galiziendeutschen Besonderheiten, die sie von anderen ethnischen deutschen Gruppen in der Ukraine unterscheiden?

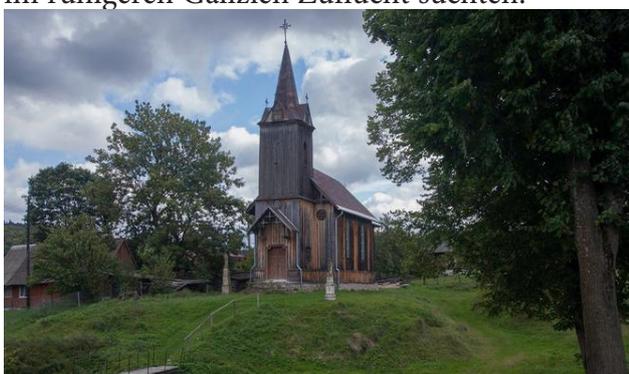
Sie haben eine etwas andere Geschichte als beispielsweise die Deutschen in Zentral-Wolhynien oder am Schwarzen Meer. Denn Galiziendeutsche kamen vor allem zu Zeiten Österreich-Ungarns in die Westukraine. Und sie hatten etwas andere Rechte und Möglichkeiten als diejenigen, die auf Einladung kamen, wie Katharina II. Ein Unterschied war dass Deutsche in Galizien, im Gegensatz zu anderen Gebieten in welchen Land kostenlos vergeben wurde, kleine Mieten und Steuern zahlten. Auch solche Unterschiede sind Teil des historisch-, kulturellen Erbe der Deutschen in der Ukraine.

Wie viele ethnische Deutsche leben zurzeit in der Ukraine?

Laut der letzten Volkszählung (durchgeführt im Jahr 2001. - Red.) lebten 33.000 ethnische Deutschen in der Ukraine. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten laut verschiedenen Quellen 600.000-800.000 Deutsche in der Ukraine. In Galizien — etwa 90.000. Aber deutsche Gemeinschaften, insbesondere religiöse, lebten oft getrennt voneinander: Katholiken, Protestanten, Mennoniten. Sehr selten gibt es dennoch religiöse Überschneidungen in Gemeinschaften.

Dann erklären Sie bitte, was war der Grund für die Migration der deutschen Bevölkerung nach Galizien?

Erstens gab es eine Tradition, dass der älteste Sohn Alleinerbe ist und sich somit die weiteren Söhne nach andere Möglichkeiten umsuchen mussten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So kam es dass, viele Menschen in neue Kolonien im Osten gingen, wo es etwas einfacher war, Land zu bekommen. Weiter Gründe für Migration waren die Religionskriege, vor welchen die Menschen im ruhigeren Galizien Zuflucht suchten.



*Foto: Kirche der deutschen Gemeinde
in Roslutsch in der Region Lemberg*

Wie wohl haben sie sich hier gefühlt? Gab es Schikanen seitens der Behörden oder der lokalen Bevölkerung?

Wir müssen die Zeit bestimmen, über die wir sprechen. Zum Beispiel war in österreichisch-ungarischen Zeiten das einzige Privileg, dass Deutsch die Staatssprache war. Alles andere mussten sie selbst erledigen. Wenn sie eine Schule bauen wollten, dann bitte, wenn sie ein Haus bauen wollten, dann bitte, Hilfe gab es keine. Es gab zudem Schwierigkeiten zwischen den Religionsgemeinschaften, aber die Beschränkung

für Protestanten wurde später aufgehoben. Während der Zeit der Polonisierung mussten viele deutsche Katholiken zum Polnischen konvertieren, um zu überleben. Denn die Gottesdienstsprache war damals Polnisch. Deshalb bewahrten die Protestanten die deutsche Sprache besser.

Was sind weiter Pläne für das virtuelle Museum?

Dies ist erst der Anfang. Wir möchten auch mit in Deutschland lebenden Galiziendeutschen ins Gespräch kommen. Dass diese Erinnerungen, und die darin verbliebenen Fotoarchive, Geschichtsforschern und Wissenschaftlern zugänglich gemacht werden. Im Allgemeinen wurde dieses Projekt dank der Unterstützung vom Ukrainischen Kulturfonds möglich. Es ist großartig, dass der Staat solche Forschungen nicht nur verbal, sondern auch finanziell unterstützt, und wir sind sehr froh, dass es solche Hilfe gab, durch die es uns ermöglicht solche Projekte auf die Beine zu stellen.

Wir verstehen, dass jeder in Kultur investierte Cent nicht nur dem historisch-kulturellen Sinne dienen soll. Deshalb haben wir unser virtuelles Museum als Plattform für die Tourismusedwicklung angeboten. Wir wollen touristische Routen für Tagesausflüge oder Fahrradtouren veröffentlichen, mit Daten von Heimatführern, die Führungen in deutscher und englischer Sprache durchführen können, damit Gäste aus dem deutschsprachigen Raum mithilfe unserer Seite nostalgische Touren planen können.

**Den Artikel von DW
finden Sie unter dem QR-Code.**



200. Geburtstag von Leopold König

Leopold König ist ein bekannter Zuckerfabrikant, einer der reichsten Geschäftsleute des Russischen Reiches und Philanthrop. Der Rat der Deutschen der Ukraine hat anlässlich des 200. Geburtstages von Leopold König einen Trickfilm erstellt.

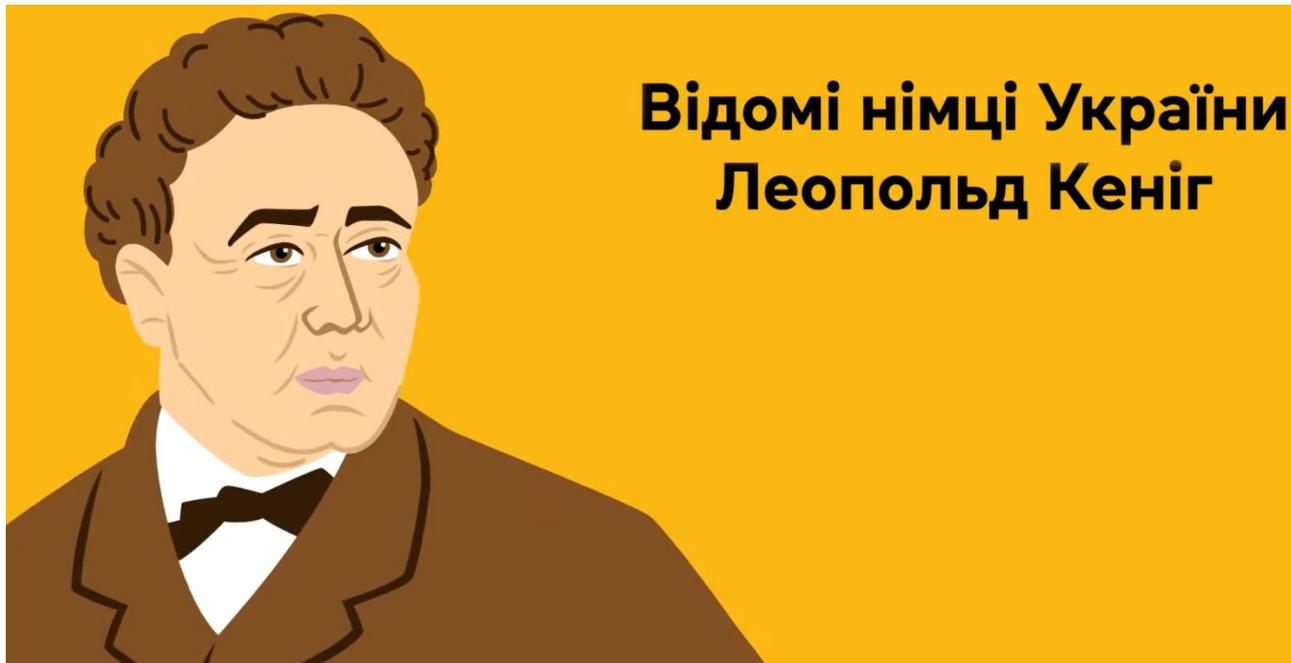


Foto: Trickfilm über Leopold König

Leopold König wurde 1821 in eine deutsche Familie aus St. Petersburg geboren. In den 1870er Jahren wurde Leopold König Eigentümer von zwei Zuckerfabriken und einer Raffinerie auf dem Landgut Trostjanez im Gouvernement Charkiw. In dieser Gegend befanden sich auch seine Parkettfabrik, Brennerei und Strickpapierfabrik. König erhielt vom Gouverneur die Erlaubnis, Strom in seinem Landgut zu installieren, ein Dieselmotorkraftwerk wurde gebaut. Auf seine Bitte hin fuhr die Eisenbahn nach einer Weile durch die Mitte des Landguts — so entstand die noch heute bestehende Bahnhofstation Smorodyne. Im Jahr 1881 hatte das Landgut eine eigene Telefonzentrale und drei Jahre später wurde ein neues Krankenhaus in Betrieb genommen.

Nach den Angaben von 1905 produzierte die Raffinerien der Firma „L. E. König“ 6% aller Raffinade im Russischen Reich. Zu dieser Zeit gab es im Land 22 Raffinerien. Leopold König gehörte zu den zwanzig reichsten Geschäftsleuten im vorrevolutionären Russischen Reich. Das Gesamteinkommen seiner Familie betrug mehr als 21 Millionen Rubel.

**Den Trickfilm über Leopold König
auf unserem YouTube-Kanal
finden Sie unter dem QR-Code.**



Online Hochschulmesse 2021

Wollen Sie mehr über ein Studium und das Leben in Bayern erfahren?



Quelle: Büro des Freistaats Bayern in der Ukraine

Herzlich lädt Sie das Büro des Freistaats Bayern in der Ukraine vom 11. bis 15. November 2021 zu der Online-Hochschulmesse „Studium in Deutschland“ ein, wo Sie die Möglichkeit haben, Ihre Fragen den Vertretern bayerischer Hochschulen zu stellen.

Die Anmeldung zur Veranstaltung ist verpflichtend; die Teilnahme an dem Event ist kostenfrei!

**Weitere Informationen
über die Anmeldung zur Messe
finden Sie unter dem QR-Code.**



Gutshöfe von Transkarpatien: Besitz der Grafen von Schönborn

Die Dynastie der Grafen Schönborn ist der größte Gutsbesitzer in der Geschichte der Unterkarpaten!

Einst entwickelten sie hier Landwirtschaft und Industrie. Im 18. Jahrhundert wurden dank ihnen mehrere Fabriken in der Herrschaft Mukatschewo-Chinadiyivka in Betrieb genommen: Tabak, Ziegel und Fliesen, Papier, Glas und Flaschen.

Sie gründeten auch ein Mineralwasserwerk in Svalyava und eine Brauerei in Pidhoryany.



*Fotos: Besitz der Grafen von Schönborn
Quelle: „Gutshöfe von Transkarpatien“
Produktion: Kreativstudio „Play“*



In der 5. Ausgabe haben die Organisatoren des Projekts „Gutshöfe von Transkarpatien“ einige der Residenzen in Mukatschewo, Berehowe und den Karpaten besucht und versucht, einen Tag im Leben berühmter bayerischer Aristokraten zu leben.

**Die Facebook-Seite
von „Gutshöfe von Transkarpatien“
finden Sie unter dem QR-Code.**



**Den YouTube-Kanal
von „Gutshöfe von Transkarpatien“
finden Sie unter dem QR-Code.**



Training für lokale deutsche Jugendinitiativen

Am 27. November fand eine Vor-Ort-Schulung für lokale deutsche Jugendinitiativen in Charkiw und die Gesellschaft der Deutschen in Losowa „Wiedergeburt“ statt. Das Training wurde von der Deutschen Jugend in der Ukraine e. V. / DJU durchgeführt.



Fotos: TeilnehmerInnen des Trainings

Im Laufe des Tages hatten die TeilnehmerInnen Zeit, sich über die Programmaktivitäten der Deutschen Jugend in der Ukraine und die Einzelheiten der Projektfinanzierung zu informieren.



Im zweiten Teil des Trainings erzählte Maksym Cherkashyn, Leiter der gesellschaftlichen Organisation „Bildungs- und Analysezentrum für die Entwicklung von Gesellschaften“, von den Errungenschaften und Projektaktivitäten der Organisation in Ternopil und vermittelte den Teilnehmenden Wissen über das Verfassen von Projektanträgen und half mit Ideen für deren Umsetzung.

Kunstaussstellung in Charkiw

In Charkiw wurde eine Kunstaussstellung eröffnet, die dem Jahrestag der Deportation der ethnischen Deutschen gewidmet ist.



*Fotos: Kunstaussstellung in Charkiw
Quelle: Alex Bitner*

Die Ausstellung ukrainischer Künstler deutscher Herkunft „Treffen der Generationen“, die dem 80. Jahrestag der Deportation der deutschen Bevölkerung gewidmet ist, präsentiert mehr als 60 Werke in verschiedenen Genres und Techniken: Aquarell, Malerei, Grafik, Fotografie.

Die Ausstellung läuft bis zum 14. November in der Galerie „Buzok“ (Charkiw, Sumsckaja-Str., 25).



Mehr Fotos
finden Sie unter dem QR-Code.



Ausstellung zur Geschichte der Deutschen in Wolhynien

In Kyjiw wurde die Ausstellung „Wolhynien und Nordrhein-Westfalen: Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart“ präsentiert, die von der Partnerschaft zwischen den beiden Regionen Ukraine und Deutschland und der Geschichte der Deutschen in Wolhynien erzählt.



*Fotos: Präsentation der Ausstellung
Quelle: Ukrainische Nationale Informationsagentur „Ukrinform“*

Die von der Internationalen Gesellschaft der Deutschen der Ukraine — „Wiedergeburt“ zusammen mit einer Reihe von Nichtregierungsorganisationen organisierte Präsentation fand im Pressezentrum von Ukrinform statt.

Die Ausstellung besteht aus 11 Informationsständen, die über die Geschichte der Deutschen in Wolhynien und deren prominente Persönlichkeiten erzählen. Das Projekt umfasst 2.000 Jahre Geschichte, von Beschreibungen der Siedlungen altgermanischer Stämme und deutscher Gemeinden während der Kiewer Rus über die Deportation der Deutschen durch das Russische Reich während des Ersten Weltkriegs bis hin zum Gemeinschaftsleben in West-Wolhynien in Polen zwischen den Kriegen.

Der Autor des Textkonzepts und wissenschaftlicher Leiter des Projekts ist Mykhailo Kostyuk, Dozent für sozio-humanitäre Technologien der Nationalen Technischen Universität Luzk und Kandidat der Geschichtswissenschaften. Während der Präsentation erzählte er über die Geschichte, den Alltag und das religiöse Leben der Deutschen von Wolhynien, die die Region im 19. Jahrhundert stark kolonisierten und 5% der Bevölkerung des Gouvernament Wolhynien ausmachten.

**Den Artikel auf Ukrainisch
finden Sie unter dem QR-Code.**



Vortrag von Dr. Alfred Eisfeld „Die Deportation der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion in den Jahren 1941 bis 1946“

Vortrag von Dr. Alfred Eisfeld (Göttinger Arbeitskreis e.V., Göttingen).

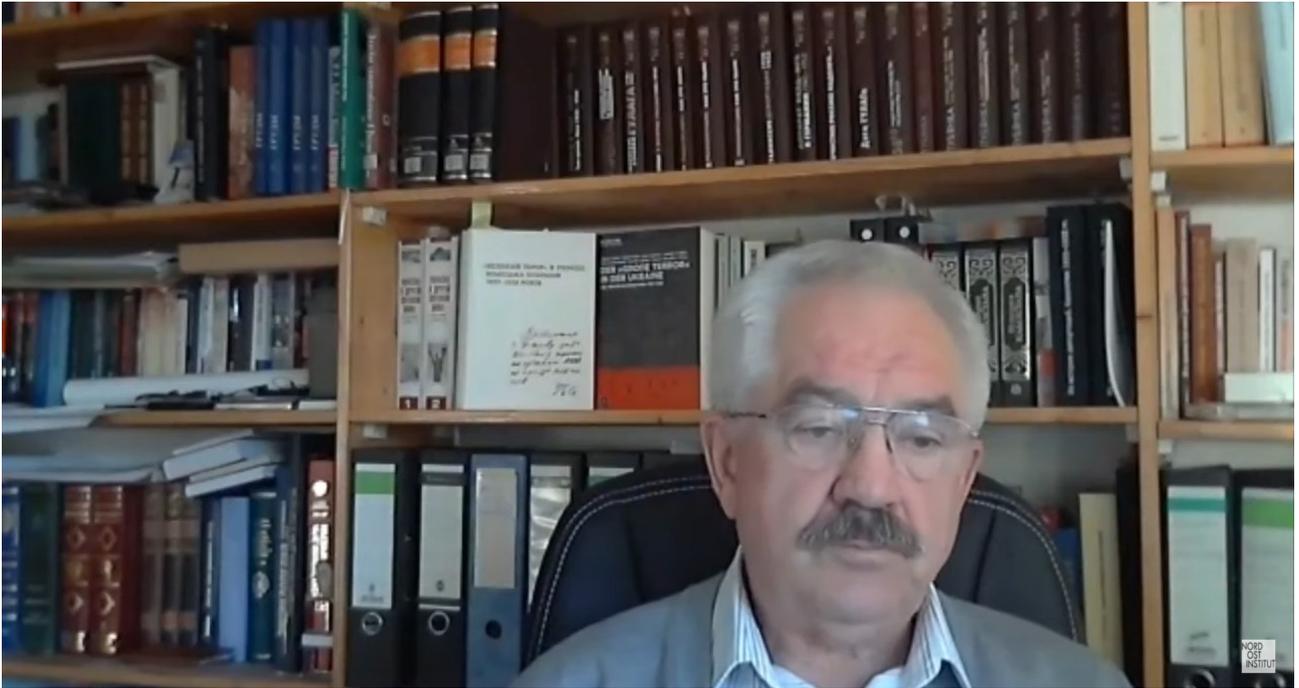


Foto: Dr. Alfred Eisfeld

Quelle: Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN e.V.) an der Universität Hamburg

Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. August 1941 „Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen“ bedeutete eine einschneidende Zäsur im traditionellen Leben der Deutschen in der Sowjetunion. Innerhalb weniger Monate wurden aufgrund dieses Befehls rund 370.000 Menschen aus der Wolgarepublik ausgesiedelt, weitere 530.000 Menschen deutscher Abstammung aus anderen Teilen der Sowjetunion fielen dem Erlass bis Ende 1941 zum Opfer. Der Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschland, das am 22. Juni 1941 die Sowjetunion überfallen hatte, verdächtig leisteten sie in sogenannten „Sondersiedlungen“ im Ural, in Sibirien und Nordkasachstan unter extremen Bedingungen Zwangsarbeit. Die weit über das Kriegsende hinausreichende Erfahrung von Kälte, Tod und Lagerhaft war für die Opfer der stalinistischen Willkür lange Zeit nicht zu verarbeiten oder zu erzählen. Diese traumatische Erfahrung prägte nicht nur die kollektive Erinnerung der russlanddeutschen Volksgruppe, sondern auch die Identität der Nachgeborenen bis in die Gegenwart.

Der Vortrag ist ein Teil der Reihe: „Das Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN e.V.) erinnert an den 80. Jahrestag der Deportation der Russlanddeutschen.“

**Den Videobeitrag zum Thema
finden Sie unter dem QR-Code.**



Das Thema Deportation in den ukrainischen Medien

Bevor die Bolschewiki in Charkiw an die Macht kamen, spielte die deutsche (lutherische) Gemeinde eine entscheidende Rolle. Wann kamen die Deutschen nach Charkiw? Wie war die Deportation? Wie lebten Sowjetdeutsche in der Nachkriegszeit in der UdSSR?



*Foto: Andrij Fuks und Valentyna Sushko während des Interviews
Quelle: Charkiwer Fernsehanstalt „ATH“*

Ethnologin, Kandidatin der Geschichtswissenschaften und Dozentin der Charkiwer Staatlichen Akademie der Wissenschaften Valentyna Sushko und Vorsitzender der GO „Gebietsgesellschaft der Deutschen „Wiedergeburt“, Charkiw“ Andrij Fuks erzählten davon.

Wir empfehlen Ihnen den Videobeitrag der Charkiwer Fernsehanstalt „ATH“ welcher einer der tragischsten Seiten der Vergangenheit der ethnischen Deutschen der Ukraine gewidmet ist, nämlich deren Deportation.

**Den Videobeitrag zum Thema
finden Sie unter dem QR-Code.**



Zukünftige Maßnahmen

Das Informations- und Bildungszentrum „BIZ-Ukraine“ lädt zu einem gesamtukrainischen BIZ-Fortbildungsworkshop für die RDU-Mitglieder und Leiter der deutschen gesellschaftlichen Organisationen der Ukraine ein. Dieser wird vom 03. bis zum 05. Dezember 2021 in Odessa stattfinden.

Das ausgefüllte Antragsformular senden Sie bitte bis zum 20.11.2021 an folgende E-Mail-Adresse: biz@deutsche.in.ua.

Ansprechpartner: Ljudmyla Kowalenko-Schneider
E-Mail: biz@deutsche.in.ua

Mehr Informationen
finden Sie unter dem QR-Code.



Der gesamtukrainische Verband „Deutsche Jugend in der Ukraine“ (DJU) führt eine Ausschreibung zur Teilnahme am Projekt „DJU Sprachakademie 2021“ durch.

Anmeldefrist: 21.11.2021

Ansprechpartner: Diana Liebert
E-Mail: pm.jugend@deutsche.in.ua

Mehr Informationen
finden Sie unter dem QR-Code.



Der gesamtukrainische Verband „Deutsche Jugend in der Ukraine“ (DJU) führt eine Ausschreibung zur Teilnahme am Projekt für junge Führungskräfte durch.

Anmeldefrist: 11.11.2021

Ansprechpartner: Diana Liebert
E-Mail: pm.jugend@deutsche.in.ua

Mehr Informationen
finden Sie unter dem QR-Code.



Bei Fragen stehen Ihnen die Organisatoren gerne zur Verfügung.

Rat der Deutschen der Ukraine

Рада німців України
www.deutsche.in.ua

Die Projekte werden auf Initiative des Rates der Deutschen der Ukraine mit finanzieller Unterstützung vom Bundesministerium des Innern (BMI) durch den Wohltätigkeitsfonds „Gesellschaft für Entwicklung“ durchgeführt.



Redaktionsteam:
Volodymyr Leysle
Oleksandra
Kalynitschenko
Arina Murzak

Hanna Leysle
Tetiana Zagorovets

Wenn Sie einen eigenen Beitrag im Informationsblatt veröffentlichen möchten, schreiben Sie uns bitte an info@deutsche.in.ua mit dem Betreff: Informationsblatt.